

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten



Shauna Shanks
Ich muss
verrückt sein
Seite 4



Gerhard
Tauberschmidt
Der Bibelübersetzer
Seite 6

BÜCHER

helfen leben



Die Antwort auf alle Fragen



Ernst Günter Wenzler

„Ein Haus ohne Bücher ist arm, auch wenn schöne Teppiche seine Böden und kostbare Tapeten und Bilder die Wände bedecken“, meinte Hermann Hesse. Nach seiner Deutung ist unsere Wohnung reich. In jedem Zimmer unserer Wohnung findet man welche. Je nachdem eben: Theologische Fachliteratur, Krimis und historische Romane, Kinderbücher und Karl May, Kochbücher. Wir gehören eindeutig zu den 27 % der Deutschen, die mehr als 10 Bücher pro Jahr lesen. 19 % lesen 6-10, 39 % lesen bis zu 5 Bücher und 14 % lesen überhaupt keine Bücher – was für mich unvorstellbar ist (Forsa Umfrage).



„Des Büchermachens ist kein Ende“, wusste schon der Prediger Salomo vor fast 3000 Jahren. Obwohl sich die Anzahl an Schriften zu seiner Zeit noch in Grenzen hielt. Im letzten Jahr wurden laut dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels allein in Deutschland knapp 72.500 Neuerscheinungen gezählt.

Kennen Sie das auflagenstärkste Druckerzeugnis der Gegenwart?

Nein. Es ist nicht die Bibel, sondern der IKEA Katalog. Er hat eine Auflage von weit über 200 Millionen Exemplaren und wird in 35 Sprachen übersetzt.

Trotzdem mache ich von allen Büchern am liebsten Werbung für die Bibel. Sie ist der Bestseller und Longseller schlechthin. Ein Buch, 66 Bücher umfassend und von über 40 Autoren im Laufe von rund 1500 Jahren auf Hebräisch, Aramäisch und Griechisch verfasst. Wer mit durchschnittlichem Lesetempo liest, benötigt ca. 70 Stunden, bis er die 31 170 Verse mit ihren insgesamt fünf Millionen Worten gelesen hat.

Der Einsatz lohnt sich auf jeden Fall. Und wer sich mit den Grundfragen des Lebens beschäftigt: Woher er kommt, wohin er geht und wozu er da ist, kommt an der Bibel nicht vorbei. In ihr hat sich der lebendige Gott für alle Zeiten festgelegt.

Das Wissen verdoppelt sich in wenigen Monaten

Der Zeitraum, in dem sich das Wissen der Menschheit verdoppelt, wird immer kürzer. Waren es 1950 ca. 50 Jahre, brauchte es 1980 sieben Jahre und 2010 knapp vier Jahre. Experten schätzen, dass sich das Wissen im Jahr 2020 innerhalb von nur 73 Tagen verdoppeln wird. Dass es da immer mehr „Wissenslücken“ gibt, ist offensichtlich.

Die Bibel gibt uns das Grundwissen, das jeder nötig braucht um richtig leben und getrost sterben zu können. Über das, was

einem Leben Halt und Hoffnung gibt. Der Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer hat es so formuliert:

„... ich glaube, dass die Bibel allein die Antwort auf alle unsere Fragen ist, und dass wir nur anhaltend und etwas demütig zu fragen brauchen, um die Antwort von ihr zu bekommen ... Die Bibel kann man nicht einfach lesen wie andere Bücher. Man muss bereit sein, sie wirklich zu fragen. Nur so erschließt sie sich ... So lese ich nun die Bibel.“

Deshalb freue ich mich, dass die vollständige Bibel (2018) in 674 Sprachen übersetzt ist. Das Neue Testament ist in weitere 1515 Sprachen und einzelne biblische Schriften noch einmal in 1135 Sprachen übersetzt. Bis Gottes Wort in allen ca. 7100 Sprachen übersetzt ist, haben die Bibelübersetzer noch einiges zu tun. Gut, dass sie dranbleiben. Denn jeder sollte es schwarz auf weiß lesen können, dass Gott ihn liebt. Dass jeder Mensch für ihn wichtig ist und dass er uns Anschluss an seiner Ewigkeit geben will.

Ernst Günter Wenzler



Ein Buch kann Sehnsucht wachrufen. Ein Tagebuch Erinnerungen wachrufen. Zum Beispiel wie bei Familie Jope

Himmelwärts

Joshua und ich sind auf dem Weg zum Eltern-Kind-Turnen. Mitten im fröhlichen Laufen hält der vierjährige Kerl an meiner Hand plötzlich an und holt tief Luft: „Gell, Papa, du weinst nie.“

Puh! Während ich noch passende Worte zusammenpuzzle, schiebt er nach: „Wenn ich mal groß bin, weine ich auch nicht mehr.“

Ich erkläre ihm, dass auch Männer weinen dürfen, dass Tränen durchaus etwas Befreiendes haben können und auch das Erwachsenenleben noch mit echten Heulmomenten aufwartet. Abends bei einer Tasse heißem Kakao blättere ich nachdenklich in meinen Tagebüchern ...

17. November 2001:

„Hey, ich werde Papa! Der Teststreifen und der ärztliche Befund bestätigen dieses Wunder. Begeistert feiern wir die anderthalb Zentimeter mit einem leckeren Frühstück ...“

3. Dezember 2001:

„Der Mutterpass liegt schon auf dem Schreibtisch. Ich bin gespannt auf die Herztöne. Unser Baby erscheint auf dem Monitor. Hey Kleines, kannst du mich schon sehen?“

Doch die zögernd gesprochenen Worte des Arztes: „Es tut mir so leid. Die Schwangerschaft ist nicht okay ...“, been den jäh neun Wochen Himmel. Wir taumeln aus der Praxis. Bis

zum Fahrradständer bewahre ich Haltung. Mit dem Klicken des Fahrradschlösses lösen sich die Tränen. Der erste knuddelige Teddy, die bereits mit Eifer kreierte Geburtsanzeige, der Traum vom Inlinerfahren mit Sportbuggy – all das verliert sich in einem Schluchzen. Gott, warum konnte ich diesem ‚kleinen Wurm‘ nicht Papa werden?“

30. Juli 2002:

„Ich liege wach im Bett. Die Ferienwohnung muss warten. Auch unser zweites Kind wurde an diesem Tag direkt in den Himmel geboren. Der Damm der Abgeklärtheit, des Kämpfens, des Stark-sein-Wollens bricht. Erst leise, dann immer lauter schluchze ich. Heulend notiere ich:

himmelwärts wir hätten DICH gerne ... staunend in unsere vater- und mutterarme geschlossen getröstet in schlaflosen Nächten und zahngeburtsschmerzen unterstützt bei den ersten wackeligen Gehversuchen getragen, wenn die Füße müde werden, geschoben durch gottes geniale Schöpfung wir hätten DIR gerne ... erklärt, wie der Honig ins Glas kommt, gezeigt, wie man einen Fahrradschlauch flickt, beigebracht, wie man auf skatern steht, erzählt, wie die drei Schweine den Wolf besiegen, vorgelebt, wie ein Leben mit Rückgrat aussehen kann wir hätten

gerne ... abgeben mussten wir DICH unser ungeborenes Kind GOTT und wir weinen aufgehoben wissen wir DICH himmelwärts

26. Februar 2003:

„Lieber ungeborener Knuddel, draußen scheint die Winter Sonne und hier auf dem alten fleckigen Teppichboden sitzt dein heulender Papa. Dicke Tropfen feuchten das Papier meines Tagebuches. Auch du, unser drittes Kind, wirst mich auf dieser Erde nie anstrahlen. Ob du wohl ein Mädchen oder Junge bist? Welche Farbe haben deine Augen? Wie wohl deine Stimme klingt? Wieder bleiben mir nur die Tränen und das ruhelose Sitzen im sterilen Wartezimmer des OP-Zentrums.“

„Gell Papa, du weinst nie!“

„Doch“, will ich ihm vorleben. „Doch“, will ich ihm erzählen. Von den Tränen um seine fünf Geschwister. „Doch“, will ich ihm ein verletzliches, weiches und mitfühlendes Mannsein vor Augen malen.

„Doch“, will ich ihn ermutigen, Tränen fließen zu lassen über die schmerzhaften Einbrüche des Lebens und die Nöte dieser Welt. Denn noch warten auch wir Männer darauf, dass wahr wird: „Gott wird abwischen alle Tränen von den Augen und der Tod wird nicht mehr sein“ (Offenbarung 21,4).

Rüdiger Jope

